

brauchte Leute, und so wurde ich als Matrose gepreßt, ehe ich noch einen Fuß an's Land setzen konnte.

Der Bootsmann sagte, ich sei ein halbstarriger Kerl, er schwur, er wisse, daß ich mein Geschäft verstehe, allein ich stelle mich dumm an, um faul sein zu können; aber, Gott weiß, ich verstand nichts vom Seewesen, und er schlug mich, ohne zu bedenken, was er that; doch ich hatte noch meine vierzig Pfund, und das war mir ein Trost bei allen Schlägen. Dieses Geld hätte ich haben können bis auf den heutigen Tag, aber unser Schiff wurde von den Franzosen genommen, und so verlor ich Alles.

Unsere Mannschaft wurde nach Brest gebracht, und viele starben, weil sie nicht gewohnt waren, im Gefängnisse zu leben; mir machte das gar nichts, denn ich war abgehärtet.

Eines Nachts, ich schlief gerade auf meiner hölzernen Britsche mit einer warmen Decke um mich, denn ich lag immer gern weich, — weckte mich der Bootsmann, der eine Blendlaterne in der Hand hatte.

„Jach,“ sagte er zu mir, „wilst Du der französischen Schildwache den Hirnschädel einschlagen helfen?“ — „Ich mache mir nichts daraus,“ sagte ich, und rieb mir den Schlaf aus den Augen, „gern will ich meine Hand dazu leihen.“ — „So folge mir,“ sagte er, „und ich hoffe, wir werden etwas ausgerichten.“

Auf stand ich, band meine Decke — denn das war Alles, was ich von Kleidern hatte, um mich, und ging mit ihm, um die Franzosen todt zu schlagen.

Ob wir gleich keine Waffen hatten, so glaubt sich doch ein Engländer jederzeit im Stande, fünf Franzosen todt zu schlagen. So kamen wir hinab an das Thor, wo beide Schildwachen standen, stürzten auf sie los, nahmen ihnen augenblicklich die Gewehre und schlugen sie nieder. Von da liefen neun von uns mit einander an's Kai, wir nahmen das erste Boot, das wir bekamen, steuerten aus dem Hafen und gingen in See.

Wir waren noch nicht drei Tage darauf gewesen, als uns der Dorset aufnahm, ein Kaper, der froh war um so viel rüstige Arme, und wir kamen überein, unser Glück zu versuchen. Doch hatten wir nicht so viel Glück übrig, als wir erwarteten.

Nach drei Tagen stießen wir auf den Pompadour, einen Kaper von vierzig Kanonen, während wir nur zwei und zwanzig hatten. Also, drauf ging's, Steuerbord an Steuerbord; das Gefecht dauerte drei Stunden, und wahrhaftig, ich glaube, wir hätten den Franzosen genommen, hätten wir noch einige Leute übrig gehabt; doch unglücklicher Weise verloren wir alle unsere Leute, als wir gerade daran waren, den Sieg zu erringen.

Ich war wiederum in der Gewalt der Franzosen, und ich glaube, es würde mir schlimm ergangen sein, wäre ich wieder nach Brest gebracht worden. Aber glücklicherweise wurden wir durch das englische Schiff „die Schlange“ wieder befreit.

Beinahe hätte ich vergessen, Ihnen zu erzählen, daß ich in diesem Gefechte an zwei Stellen verwundet worden war. Ich verlor vier Finger der linken Hand, und das Bein wurde mir weggeschossen. Hätte ich das Glück gehabt, Hand und Fuß an Bord eines königlichen Schiffes zu verlieren und nicht an Bord eines Kapers, so hätte ich Anspruch gehabt auf Kleidung und Unterhalt für den Rest meines Lebens.

Doch, das war nicht mein Loos; ein Mensch wird geboren mit einem silbernen Suppentöffel in dem Mund, der andere mit einem hölzernen Kochlöffel. — Doch, Gott sei Dank, ich bin gesund und werde jederzeit über Alles lieben die Freiheit von Alt-England. Freiheit, Eigenthum und Alt-England für immer, Guzza!“

Mit diesen Worten hinkte er weiter, und ließ mich stehen, voll Bewunderung seines unerfütterlichen Muthes und seiner Zufriedenheit, und ich konnte nicht umhin, zu gestehen, daß eine zur Gewohnheit gewordene Bekanntschaft mit dem Unglück, weit besser, als die Philosophie, uns lehrt, dasselbe zu verachten.

### Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart. Prinz Weimar Hoh. wird sich im Laufe der Woche nach St. Petersburg begeben, um den eine geraume Zeit in Anspruch nehmenden Festlichkeiten zu Ehren der Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers im Auftrage des diesseitigen Hofes beizuwohnen.

Nach der neuesten Gestalt der Dinge besteht nun Deutschland noch aus 27 Staaten. Der deutsche Bund, der 50 Jahre dauerte, zählte anfänglich 39 Staaten; im Jahr 1786, also vor nur 80 Jahren, bestand das deutsche Reich aus 289 selbstständigen Staaten. Preußen, gegenwärtig 6395 Quadratmeilen groß, hatte im Jahre 1806 schon 5725 Quadratmeilen (also nur 670 weniger als jetzt), mußte aber im Tilsiter Frieden im Jahre 1807 2855 Quadratmeilen abtreten und erhielt dafür im Wiener Frieden 1815 nur 2180 Quadratmeilen. Die Bevölkerung in den preussischen Landen betrug im Jahre 1688 1,500,000 Seelen bei einer Dichtigkeit von nur 744 auf einer Quadratmeile, im Jahr 1864 19,305,000 bei der außerordentlich angewachsenen Dichtigkeit von 3795 auf einer Quadratmeile. Der jetzige norddeutsche Bund aus 22 Staaten bestehend, hat 7540 Quadratmeilen, 29,220,862 Einwohner, davon 70,77 Proc. Evangelische, 26,55 Proc. Römisch-Katholische und 2,27 anderer Confession. Die fünf süddeutschen Staaten umfassen 2094 Quadratmeilen mit 8,524,460 Einwohnern, davon 39,22 Proc. Ev., 59,27 Proc. Römisch-Katholische und 1,21 Proc. anderer Confession.

Der preuß. Staats-Anz. vom 23. veröffentlicht die K. Verordnung vom 13. Okt., betreffend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach Maßgabe der für die übrigen Provinzen des preussischen Staates gültigen Bestimmungen in den durch das Gesetz vom 20. Sept. d. J. der preussischen Monarchie einverleibten Landestheilen, sowie in den Herzogthümern Schleswig und Holstein.

Wien, 27. Okt. Der Armeereorganisationsvorschlag des Kriegsministers stellt als Prinzip auf: Allgemeine Wehrpflicht mit Herabsetzung der aktiven Dienstzeit und Verlängerung der Militärpflichtigkeit.

Lebendig eingemauert. Budweis, 10. Okt. In einem nahen Dorfe passirte folgende schauderregende That. Ein dort ansässiger Korbflechter, Namens Wenzl F., hatte vor zwei Jahren aus einem andern Theile Böhmens eine Frau mitgebracht, die aber bald wieder verschwand; man glaubte, sie sei wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt, weil man den F. als einen rohen, händelsüchtigen Menschen kannte. Am Montag den 8. d. M. spielte sein 6jähriger Sohn aus erster Ehe in der Gesellschaft mehrerer anderen Knaben und machte die Aeußerung: „Seine Mutter müsse wieder viel Hunger haben, da sie so schreie.“ Dies wurde von einem Knaben seinen Eltern hinterbracht, welche die Anzeige davon erstateten. Es begab sich sofort eine Kommission in das Haus des F., der sich sehr erstaunt stellte, als er die Gerichtspersonen sah, aber seine Verlegenheit nicht verbergen konnte, als diese nach seiner Frau frugen; er leugnete ihre Gegenwart, wurde aber in einem Zimmer unter Bewachung eingeschlossen und sein Söhnchen durch Schmeicheleien überredet, ihnen den Wegweiser zu machen. Der Kleine führte die Kommission auf den Boden und bezeichnete eine Ecke unter dem Dache, vor welcher eine Mauer aufgeführt war, die nur eine kleine Oeffnung mit einem Schieber hatte, als den Aufenthalt der Mutter. Die Mauer wurde niedergerissen, und nun bot sich ein schauderhafter Anblick dar. In einem Raume von kaum 5 Schuh Länge und 3 Schuh Breite, in Mitte eines durch 2 Jahre angesammelten Schmutzes und Gestankes befand sich ein Weib, beinahe ohne Kleidungsstücke, zum Skelette abgemagert und blödsinnig; sie hatte oft 2—3 Tage nichts zu essen erhalten. Die Arme wurde in Pflege gegeben, doch wird ihre Wiederherstellung bezweifelt; den unmenslichen Gatten überlieferte man dem Gerichte.

# Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 133.

Dienstag den 6. November

1866.

## Backnang. Güter-Verkauf.

Gemeinderath Kunberger verkauft aus seiner Breuningers Kinder Pflage am kommenden

Mittwoch den 7. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt im öffentlichen Aufsteich:

1 7/8 Mrg. 33,6 Mth. Acker am Rietenauer Weg, neben Jakob Schuh's Wittwe und Jakob Schanbacher;

1 1/8 Mrg. 38,6 Mth. Acker am Röhlsenweg, neben Christof Wagenblast's Wittwe und Gottfried Winter;

wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß bei einem annehmbaren Erlös dieß der letzte Verkaufs-Versuch seyn wird.

Am 5. November 1866.

Nathschreiber Krauth.

## Backnang. Fahrniß-Versteigerung.

Mittwoch den 7. November 1866 hält Gottlieb Breuninger, Georgs Sohn, wegen Wohnniß-Veränderung eine Fahrniß-Versteigerung, wobei zum Verkauf kommt:



Schreinwerk, worunter Kästen und Bettladen, 1 Bettkasten, 1 Backmulde, Schranne und Kanapee; Faß und Wandgeschirr, Gerberhandwerkszeug, worunter eine große steinerne Tafel, und eine ditto holzerne, und sonst allerlei Gegenstände; wozu die Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Backnang.

Mittwoch den 7. November

Nachmittags 4 Uhr

bringe im Waaghause 2 Fässer Degras zur Versteigerung, wozu Liebhaber einladet

C. Weismann, Waagmeister.

Mittwoch:

Jung.



Backnang.

Gutkochende Erbsen und Linsen, Welsh-Korn, feine Kernentleie, Nachmehl 4te Sorte Brodmehl, empfiehlt

Saisensieder Schächterle.

Backnang.

Pfarrgemeinderaths-Wahlzettel sind zu haben bei Buchdr. Kostenbader.

Murrhardt.

## Pferde, Rindvieh- und Gefährt-Verkauf.

In Folge der Aufhebung des hiesigen Poststalls verkauft der Unterzeichnete am

Mittwoch den 7. Novbr., Nachmittags, an den Meistbietenden oder nachher aus freier Hand, 6 zu jedem Dienst insbesondere auch zum schweren Zug taugliche Pferde, und zwar:

- 1 fünfjährige Braunstute,
- 1 dto. Braun-Ballachen,
- 1 fünfthalbjährigen Fuchs-



- Wallachen,
- 1 sechsjährigen Rapp-Ballachen,
- 2 ältere Dienstpferde; sodann:

- 1 Leinthaler Kühe,
- 1 neues Chais'schen,
- 1 Futterschneidmaschine,



7 Paar gewöhnliche und 2 Chaisen-Pferds-geschirre,

nebst sonstigen Fahr-Requisiten;

wozu die Kaufs Liebhaber einladet

Posthalter Stähle.

Backnang.

Allen unseren Verwandten und Freunden, von welchen es uns nicht möglich war, persönlichen Abschied zu nehmen, sagen wir auf diesem Wege noch ein herzliches Lebewohl, indem wir zugleich für die uns erwiesene Ehre bei unserer Hochzeitsfeier unsern innigen Dank aussprechen.

Wilhelm Krämer, Friedrike Krämer geb. Fä h n l e.

## Robert Hölderlin in Großspach

empfehl't sein Lager von

Koch-Ofen neuester Façon, von sehr praktischer Koch- und Heiz-Einrichtung, eisernem, emaillirtem und verzinnem

Kochgeschirr,

sonstigen Guß- & Eisenwaaren; ächtem Weizen-Brauntwein.

Erdb.-Lampen in reicher Auswahl, bei den jetzigen billigen Erdb.-Preisen zur Anschaffung zu empfehlen, verkaufe ich um damit zu räumen, zu den Fabrikpreisen.

## Magd-Gesuch.

Ein geordnetes Mädchen findet sogleich oder bis Martini eine gute Stelle im Schulhaus in Rassa ch.

## Die Lebenskraft.

Unter obestehendem Namen ist ein von Professor Dr. Hawkins zu New-York aus rein vegetabilischen Stoffen gezogener, jetzt über ganz Amerika verbreiteter Pflanzenextrakt aufgetaucht, dessen merkwürdige Eigenschaft auch seine baldige Verbreitung über ganz Europa zur Folge haben muß. Professor Hawkins verglich hauptsächlich die jetzige Lebensweise der Menschen mit der ihnen eigentlich von der Natur bestimmten und stellte fest, daß der Mensch sehr weit von dem naturgemäßen Wege abgekommen und sehr schwer auf diesen zurück zu bringen sei.

Hawkins betrachtete den Affen als nächste Uebergangsstufe vom Menschen abwärts und wies darauf hin, daß derselbe, obgleich auf einer geistig viel niederen Stufe als der Mensch, doch mit ihm gleiches Zahngebiss und gleiche Verdauungswerkzeuge hat, folglich mit ihm auf gleiche Nahrung angewiesen sei. Unstreitig steht nun fest: der Affe ist bei der natürlichen Nahrung geblieben und darum viel weniger Krankheiten ausgesetzt, auch körperlich viel rüstiger und behender geblieben als der Mensch. Der Mangel an vegetabilischer Nahrung resp. deren Verderben durch viele Zuthaten, als Fett, Säure, Gewürz, sowie der Ersatz dieser Nahrung durch viele naturwidrige Lebensmittel bewirkt hauptsächlich eine Verdichtung des Blutes und in Folge dessen verschiedene dem Thiergeschlechte ganz unbekannte Krankheiten.

Die Einführung dieses neuen Stoffes in den Körper hat nun den Zweck, den Hauptfaktor der Gesundheit, das Blut, auf einen natürlichen Zustand zurück zu führen. Die Lebenskraft ist frei von Spirit ohne irgend welche Beimischung, reiner Pflanzenstoff. Dr. Robertson sagt hierüber: **Hawkins Lebenskraft** wird über kurz oder lang die bedeutendste Rolle in der Behandlung der Krankheiten einnehmen. Ich selbst lasse bei allen älteren Uebeln, wie **Gicht, Rheumatismus, Gämorrhoiden, Lungenfehlern, Schwindel, Wahnsinn** ja selbst **Syphilis** so wie **Schwächezuständen** jede Medizin weg und habe bei Verordnungen der **Lebenskraft** so ausgezeichnete Erfolge beobachtet, daß ich allen meinen Collegen den Versuch damit anrathen. In America hat jede Familie, jeder Farmer (Bauer) ein Paar Flaschen vorräthig und wird meistens jeder Krankheitsanfall im Entstehen unterdrückt. Bei der auch in America herrschenden **Cholera** hat dieser Saft, sofort genossen, wunderbare Wirkung gehabt. Wir empfehlen daher dieses Hausmittel, welches in keiner Familie fehlen darf, Allen, die es mit sich und ihrer Umgebung gut meinen und sind überzeugt, daß wir uns den Dank unserer Mitmenschen durch Einführung dieses Stoffes in Europa im höchsten Grade erwerben. Gebrauchsanweisungen werden beigelegt, sowie ärztlicher Rath dabei unentgeltlich und ausführlich erteilt. **Die Flasche zu 1 fl. 10 kr.** zu beziehen in Berlin durch

**D. Deerkens,**  
Salle'sche Communication 38.

## Verschiedene Nachrichten.

Ludwigsburg. Montirungs-Verkauf **Donnerstag den 8. Nov.** Morgens 9 Uhr in der Kaserne des 4. Reiter-Regiments: 100 Reitermäntel, 200 Paar Lederhosen, 360 Stallhosen, 360 Spänner, alte Mühen, 200 Pfund Blei, Rosshaar, altes Mößling, altes Sattel- und Puzzeug zc.

Stuttgart, den 3. Novbr. In unserem Kriegs-Ministerium ist man lebhaft mit der Frage der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und den darauf bezüglichen Gesetzes-Entwürfen beschäftigt. Bei diesem Anlasse

soll auch zur Sprache gekommen sein, ob nicht bei allgemeiner Wehrpflicht den körperlich Untüchtigen, also zum Militärdienst Untauglichen, und auch denjenigen Familien welche keine Söhne besitzen, ebenso solchen Männern, welche nicht in den Ehestand getreten sind, in einer gewissen Altersperiode dafür eine Abgabe auferlegt werden soll, daß sie durchs Militär eines Schutzes genießen, zu dem sie nicht wie Andere durch persönliche Dienstleistung beziehungsweise durch Stellung ihrer Söhne, beitragen können. — Im Departement des Innern scheint man sich ernstlich mit einer andern Organisation, der wahrscheinlich die vier Kreis-Regierungen zum Opfer fallen werden, zu beschäftigen. (N. T.)

Stuttgart, 31. Okt. Bei den Beratungen der Kommission für die neue Verwaltungsorganisation handelt es sich um die Entwicklung der Selbstständigkeit der Gemeinden, Organisation der Verwaltungsjurisdiktion, vor Allem aber um Einführung von gewählten Bezirksversammlungen und Bezirksräthen, welche die Interessen der Bezirke fördern und bei deren Verwaltung mitwirken sollen.

Stuttgart, 2. Nov. Wie wir hören, sind die für den Betrieb der Goldschöffe-Crailsheimer Bahnstrecke nöthigen Beamten bereits ernannt, so daß von dieser Seite aus dem Beginn des Betriebs am 15. d. M. kein Hinderniß im Wege steht.

Stuttgart, 2. Novbr. Am letzten Freitag und Samstag fand im Parterre des Kultministeriumsgebäudes die Prüfung derjenigen Frauenzimmer statt, welche sich zu Anstellungen an den Verkehrsanstalten gemeldet hatten. Eine der fünfundschrägig Candidatinnen, die indessen Braut geworden, war zurückgetreten. Dem Vernehmen nach soll im Mai nächsten Jahrs wieder eine solche Prüfung vorgenommen werden.

Stuttgart. Die Loosungen der Brüdergemeinde, welche von derselben für jeden Tag eines bevorstehenden Jahres gezogen und auch außerhalb ihres Kreises theilweise aufgenommen werden, treffen öfters auf manche Tagesbegebenheiten und Angelegenheiten des christlichen und öffentlichen Lebens in auffallender Weise zu. Es dürfte interessant sein, daß auf Dienstag den 30. Oktober 1866, den Tag der feierlichen Grundsteinlegung unserer St. Johannis-Kirche, die Loosung heißt: „Geht hin und bauet das Haus! Das soll mir angenehm sein, und ich will meine Ehre erzeigen, spricht der Herr.“ (Hagg. 1, 8.) Gewiß hatten die Männer, welche diesen Tag festgesetzt haben, hiebei entfernt keine Rücksicht auf die Loosungen der Brüdergemeinde genommen; dieses ermunternde und erhebende Zutreffen ist jedoch der Erwähnung werth. Jener Tag war zugleich das fünfzigjährige Jubiläum des Regierungsantritts Sr. Maj. des verewigten Königs Wilhelm.

Neckarsulm, 1. Nov. Vorgestern hielt die hiesige Weingärtner-Gesellschaft ihre jährliche Weinverkostung, deren Umzug freilich gegen die vorausgegangenen Jahre ein spärlicher, vielleicht  $\frac{1}{10}$  des sonstigen war. Nach sorgfältiger Auswahl der Trauben und eben solcher Kelterung wurden von ihr ca. 150 Eimer in 3 Classen zum Verkauf gebracht, und bei raschem Anlauf, meistens von Seite benachbarter Wirthe und sonstiger Käufer, für die 1. Classe ca. 80 fl., für die zweite ca. 70 fl. und die dritte ca. 60 fl. erlöst. In Privathänden mag ein ähnliches Quantum Wein geblieben oder umgekehrt worden sein, so daß mit ungefähr 300 Eimern das heurige Ereigniß hiesiger Markung erschöpft sein dürfte. Mancher wäre froh, wenn er mit seinem 1865r weniger üppig umgegangen wäre!

Laupheim, 1. Novbr. In unserem Bezirke nomadisiren gegenwärtig Zigeunerhorden aus den Niederungen der Donau, den Steppen Ungarns und der Wallachei, die Horde mag 60 Köpfe zählen und führt ihre Habseigenheiten mit 40 Pferden auf Zeltwagen nach. Heuschreckenartig verbreiten sie sich über eine Gegend. Der Hordenführer schreitet mit einem Commandostab mit silbernem Knopfe gravitatisch einher, gefolgt von einigen seiner Getreuen, während die weiblichen, eckligen Gestalten bettelnd die Dörfer brandschagen. Die Kinder rauchen schon Tabak und betteln die Vorübergehenden um dieses narcotische

Kraut an. Ihre Beschäftigung ist scheinbar Kesselflickerei; wer ihnen aber Arbeit gibt berent es, denn die Reparatur kostet mehr, als ein neues Geräthe. — Eine gleiche Plage sind die slowakischen Mausefallenhändler und ähnliche Eindringlinge aus dem österreichischen Musterstaate. Die Unterländer dürfen wohl wachsame Auge auf diese braunen Gesellen haben, die das Schwabenland durchziehen, um beutebeladen wieder in ihre Steppen zurückzukehren.

Letzten Freitag kam auf dem Bahnhof in Illingen beim Hineinfahren des Zugs in den Bahnhof ein Bremser aus Eßlingen unter einen Wagen und verlor hiebei beide Füße. Derselbe ist verheirathet und Vater von sieben Kindern. — In Untertürkheim legte sich gestern eine an der Wasserkrucht leidende Frau auf die Eisenbahnschienen, um so ihren freiwilligen Tod zu finden. Sie verlor dabei einen Arm und ist in Folge hiervon alsbald gestorben.

In Kirchheim u. T. ist eine Steinerkleinrungsmaaschine im Gang, welche mittelst einer aufgestellten Lokomotive des Tags zwischen 4—500 Ctr. Steine zur Beschotterung von Straßen zerkleinert.

Bruchsal, 31. Oktober. Oskar Becker von Oessa, der vor einigen Jahren auf den König von Preußen einen Mordversuch beging, wurde heute in Folge allerhöchster Befehl aus der hiesigen Strafanstalt entlassen. Sein nächstes Reiseziel soll Belgien sein.

Heidelberg, 1. Nov. Heute früh gleich nach 4 Uhr ist der erste direkte Personenzug von hier nach Würzburg abgegangen, wo er Nachmittags, kurz nach 2 Uhr, angelangt. Damit ist die Heidelberg-Würzburger Bahn, deren Herstellung über 18 Millionen kostete, dem allgemeinen Verkehr übergeben. Baden hat den Betrieb der ganzen Bahn, auch der kurzen Strecke auf bayerischem Gebiet, übernommen; Bayern erhält eine angemessene Entschädigung, die sich nach Anzahl der Achsen berechnet. Von der früher in Aussicht genommenen feierlichen Eröffnung der Bahn ist man erst in den letzten Tagen wieder abgegangen, wie man hört, auf Veranlassung Bayerns.

Karlsruhe, 31. Okt. Die erste Kammer sprach sich in ihrer heutigen Sitzung: 1) einstimmig für den Anschluß Badens an den Norddeutschen Bund mit Erhaltung entsprechender Selbstständigkeit, 2) mit allen gegen 3 Stimmen für ein Schutz- und Trugbündniß mit Preußen und den entsprechenden militärischen Vereinbarungen und 3) einstimmig für eine unföndbare, einheitlich organisierte Zollvereinigung, für ein einheitliches Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen und für ein gemeinsames deutsches Bürgerrecht aus.

Aus Baden, 31. Okt. Nach langem Warten ist jetzt endlich die amtliche Entgegnung wider die dem Prinzen Wilhelm unter der Rubrik „badißer Verrath“ gemachten Vorwürfe veröffentlicht worden. Diese Gegenbrochure ist offenbar auf das Einschläfern des Publikums berechnet, indem sie in der ermüdendsten Weise eine militärische Beschreibung der Bewegungen der badißchen Division gibt und nachzuweisen sucht, daß Prinz Wilhelm, wenn er auch die Befehle nicht berücksichtigt, immer nur das Wohl des Ganzen im Auge gehabt habe! Von den in den „Enthüllungen“ veröffentlichten Altentücken kann kein Jota abgeläugnet werden.

Nürnberg, 1. Novbr. Wie Dienstag, so waren gestern und heute die Hopfenzufuhren ohne größeren Belang, was theilweise an Mangel an fahbarer Waare, sodann auch in etwas höheren Notirungen auf den Produktionsplätzen seinen Grund hat. Die Stimmung im Allgemeinen ist keine gehobene, was sich auch an dem heutigen Markt bethätigt, denn trotz der geringen Lagerstände war ein flottes Kaufen oder höhere Preise, aber auch ein Preisrückgang nicht bemerkbar. Bis Mittag ist sämtliche Marktwaare noch nicht geräumt gewesen. Die Preise waren dieselben, wie Dienstag, und erzielten: gute Markthopfen 90—100 fl., Altdorfer, Herbruder 105 bis 128 fl., Hallertauer 105—125 fl., Alschgründer 100—120 fl., Schwelinger 95—105 fl., Esfäßer 90—110 fl., Würtemberger 105—125 fl., Lothringer 80—90 fl.

Stuttgart, 30. Okt. Die Berliner „National-Ztg.“ bringt heute folgende ihr angeblich aus Stuttgart vom 28. zugegangene Mittheilung: „Es sind gegenwärtig Verhandlungen zwischen der württembergischen und der preussischen Regierung im Gange über die Frage, was aus der Festung Ulm werden soll. Es soll eine Vereinbarung bevorstehen, in Folge deren Ulm eine gemischte Garnison von süddeutschen und preussischen Truppen erhalten wird. Die Reise unseres Kriegsministers nach München hängt wohl mit dieser Angelegenheit zusammen. Es ist nur zu wünschen, daß die Verhältnisse von vorn herein so geregelt werden, daß sie später nicht zu Reibungen Veranlassung geben und daß das ausschließliche Kommando in diesen Festungen gleich in die richtigen Hände gelegt werde — d. h. in die preussischen.“ Die „Neue Deutsche Ztg.“ bemerkt zu dieser Nachricht des preussischen Blattes: „Daß die württembergische Regierung gewillt sein sollte, Ulm, wenn auch nur zum Theil durch preussische Truppen besetzen zu lassen, glauben wir bezweifeln zu dürfen; nachdem die Adresse der zweiten Kammer den Gesinnungen des Landes offenen Ausdruck gegeben, wird das Ministerium schwerlich durch ein solches Vorgehen Anlaß zu einem Konflikt mit der Landesvertretung bieten wollen. Der Wunsch, daß das ausschließliche Kommando in der Festung Ulm preussische Hände gelegt werde, wird sonach vorerst wohl auch ohne Aussicht auf Verwirklichung bleiben.“ Obige Mittheilung der Berliner Nationalzeitung findet ihre Widerlegung durch folgenden Artikel der Nordd. Allg. Ztg.: „Die Nachricht, daß zwischen Preußen und Württemberg Verhandlungen über die Besetzung der Festung Ulm schweben, ist, wie wir hören, unbegründet. Preußen hat ein großes Interesse daran, daß die süddeutschen Staaten sich aus eigenen Kräften konsolidiren und zu diesem Zwecke selbstständig diejenigen militärischen Organisationen vornehmen, auf deren Durchführung es, so lange der alte Bund bestand, fortwährend, aber leider stets vergeblich, gedrungen. Es ist nicht zu vergessen, daß jene Staaten zusammen 8—9 Millionen Einwohner zählen. Wenn sie also ihre Militärmacht auf den Fuß der preussischen organisiren, wenn sie die allgemeine Wehrpflicht bei sich einführen, wenn sie für eine solche Organisation ihrer Kadres schon in Friedenszeiten sorgen, daß sie im Kriegsfalle sofort ein schlagfertiges Heer aufstellen können, so sind sie im Stande, eine ganz ansehnliche kriegsbereite Macht zu bilden. Nach dem in Preußen angenommenen Maßstabe könnten sie jährlich gegen 32,000 Mann ausheben, was nach siebenjähriger Dienstzeit und unter Abrechnung des durch Tod und sonst entstehenden Ausfalles eine Heeresstärke von 200,000 Mann ergeben würde. Die Friedensstärke derselben wäre zur Besetzung der in Süddeutschland vorhandenen Festungen vollkommen ausreichend.“

Laut der „Nord. Allg. Ztg.“ hat der König von Preußen Befehl gegeben, die Festungen Saarlouis, Coblenz, Köln und Mainz abzurüsten und die Feldartillerie auf den Friedensstand zurückzuführen.

Berlin, 29. Okt. Wie der Magdeburger Zeitung versichert wird, liegt es im Plane der preussischen Regierung, einen Punkt im südlichen Kurhessen, und zwar bezeichnet man zunächst hiesfür Fulda, zu einem Waffenplatz ersten Ranges umzugestalten, und verlaute außerdem, daß auch Götting stark besetzt werden solle. Diese Nachricht wird von der Woss. Ztg. bestätigt, welche zugleich bemerkt, es sollen auch an den Weser-, Elbe- und Emsmündungen starke Werke angelegt und ein großes militärisches Eisenbahnetz schnellst möglich angeführt werden.

Der Plan dazu soll bis Januar fertig sein. — Während man allerseits versichert, daß die Berichte über das Befinden des Grafen Bismarck durchaus günstig lauten, stimmen gleichwohl die meisten Korrespondenzen darin überein, daß derselbe vorerst noch einige Zeit den Geschäften fern bleiben werde.

Die Truppen der norddeutschen Bundesstaaten werden in 11 verschiedene Regimenter formirt, welche die Namen ihrer verschiedenen Staaten führen, wie z. B. Regiment Anhalt, Regiment Meiningen zc. zc.

Berlin, 31. Okt. Die Provinzialforresp. meldet: Die durch die Annerionen nötig gewordene Umgestaltung des Heeres beginnt am 5. Nov. Die Ernennungen sind bereits erfolgt. — Die Vermehrung der Friedenspräsenz beträgt nach der Spener'schen Zeitung im Ganzen 42,614 Mann. (48 Bataillone Infanterie, 114 Eskadrons Kavallerie, 41 Batterien Artillerie und je 3 Bataillone Jäger, Pioniere und Train.)

Berlin, 31. Okt. Die Kreuzzeitung schreibt: „Aus Hannover wird gemeldet, daß am vorigen Sonntage, als der Prediger in einer dortigen Kirche sich angelichtet habe, das Gebet für den König und das königliche Haus zu verlesen, der größere Theil, namentlich der weiblichen Kirchenbesucher, mit großem Geräusche das Gotteshaus verlassen hätte.“

Am 28. Okt. kamen die ersten sächsischen Truppen unter großem Jubel des zu tausenden versammelten Publikums in Dresden wieder an. Der Empfang war ein wahrhaft herzlicher und es gab manche ergreifende Scene des Wiedersehens.

Berlin, 30. Okt. Der „Staatsanzeiger“ bringt folgenden an den Kultusminister gerichteten allerhöchsten Erlass:

„Durch den Friedensschluß mit dem Königreiche Sachsen hat der in diesem Sommer in Deutschland entbrannte Krieg jetzt sein Ende erreicht und ist der Frieden aller Orten wieder hergestellt. Wie Ich Mich bei dem Beginne des Krieges mit Meinem Volke gemeinsam vor dem Herrn gebeugt und ihn um Gnade und Beistand angerufen habe, so gebühret uns jetzt gleichermaßen für die Wohlthat des wiedergekehrten Friedens zu danken.“

Zugleich wollen wir uns auf's Neue bittend zu Gott wenden und ihn anrufen, daß er die Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, heilen, uns helfen wolle, den von Ihm gesendeten Segen recht zu gebrauchen und Gnade geben, daß aus der Saat der Thranen eine Ernte erwachse, welche Ihm zum Wohlgefallen, uns und allen deutschen Landen zum Heile gereiche. Um solchen Dank und Bitte gemeinsam vor den Thron des Höchsten zu bringen, soll am 11. Novbr., dem 24. Sonntage nach Trinitatis, in allen Kirchen meines Landes die Wiederherstellung des Friedens durch einen festlichen Gottesdienst gefeiert werden und beauftrage Ich Sie, die zuständigen kirchlichen Behörden zu veranlassen, deßhalb das Weitere anzuordnen. Gegeben Berlin, 28. Okt. 1866. Wilhelm.

In Norddeutschland kommt die Trichinenkrankheit wieder zum Vorschein. Am 13. Oktober erkrankten in der Hauptstadt der preussischen Provinz Pommern an einem Tage 6 Personen an den Trichinen.

Wien den 3. Nov. Bei der gestrigen Vorstellung der Beamten bezeichnete Hr. v. Beust die von ihm einzuschlagende Politik als eine friedliche, besonders Preußen gegenüber.

Die Kölner Zeitung schreibt über die Ernennung des Freiherrn v. Beust (ehemals sächsischen Ministers) zum jetzigen österreichischen Minister des Auswärtigen, unter Anderem: „Destreich ist in dem Falle, welchen Demosthenes als den schlimmsten bezeichnet, nämlich, daß schon alles Mögliche ohne Erfolg versucht ist und neue Rathschläge nicht mehr zu geben sind. Mag Manchem die Ernennung des Hrn. v. Beust, trotz seines Programms von Frieden und Enthaltung, ein Zeichen sein, daß die Wiener Hofburg Preußen unverdächtig grollt, so löst uns doch dieser Groll wenig Besorgnisse ein. Denn wenn wir an Destreich denken, so ist unser Mitleid größer als unsre Furcht.“

Ein Trost bleibt den Destreichern über all dem; sie sagen: v. Beust mag regieren wie er will, schlimmer als es jetzt ist, kann es nicht mehr kommen.

Wien, 1. Novbr. Das Attentat auf den Kaiser scheint eine Einbildung des excentrischen englischen Kapitäns Palmer gewesen zu sein. Der angebliche Attentäter ist bereits seiner Haft entlassen.

Paris den 30. Okt. Der Moniteur zeigt die Ernennung einer Kommission an, welche unter dem hohen

Präsidium des Kaisers die Mittel untersuchen werde, die nationalen Kräfte in die Lage zu setzen, um die Vertheidigung des Landes zu sichern und unsern politischen Einfluß aufrecht zu erhalten.“

London, 28. Okt. Der Kriegsminister wird, wie es heißt, eine Konkurrenz für Hinterladungsgewehre ausschreiben; jedem Bewerber soll für seine Auslagen eine Entschädigung von 300 Pfund Sterling zugesichert werden und das adoptirte System den Namen des Erfinders erhalten. Für die besten Patronen werden Preise von 1000 Pfd. St., 600, 500 und 400 Pfd. St. ausgesetzt.

Rom, 31. Okt. Der Pabst hat eine Allocution gesprochen, welche beweist, daß in dem Kirchenoberhaupt gar keine Neigung vorhanden ist, mit der italienischen Regierung in eine wahre Vereinbarung zu treten. Der Pabst erklärt, lieber auswandern, ja lieber den Tod erdulden, als das aufgeben zu wollen, was er als „Rechte der Kirche“ ansieht, und empfiehlt, zu beten, daß Italien die Uebel bereue, die es der Kirche zugefügt habe. — Eine zweite Allocution ist eine offene kirchliche Kriegserklärung gegen Rußland wegen Mißhandlung der katholischen Religion in Polen.

Von den 21,776,950 Einwohnern Italiens können 16,999,651 weder lesen noch schreiben!

Konstantinopel. Die wesentlichsten Punkte der zwischen der Türkei und dem kürzlich hier anwesend gewesenen Fürsten von Rumänien (Prinz Karl von Hohenzollern) getroffenen Arrangements sind folgende: Der Prinz Karl und dessen direkte Descendenten werden für immer als Regenten von Rumänien anerkannt. Der Stand der rumänischen Armee ist auf 30,000 Mann festgesetzt. Das Prägen von Münzen ist bewilligt, dagegen ist die Stiftung eines rumänischen Ordens unterjagt. Mit den Gränzmächten sind bloß administrative und keine politischen Verträge abzuschließen. Im Uebrigen bleiben die früheren Verträge aufrechterhalten. Der Fürst von Rumänien empfing die Aufwartung des hiesigen diplomatischen Corps.

Winnenden. Naturalienpreise vom 1. Novbr. 1866.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Dinkel . . .	fl. 4 45	fl. 4 19	fl. 4 7
„ Haber . . .	3 34	3 20	3 16
„ Kernen . . .	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—
1 Simri Gerste . . .	1 4	1 —	—
„ Erbsen . . .	2 —	—	—
„ Winterweizen . . .	—	—	—
„ Roggen . . .	1 34	1 30	1 28
„ Linen . . .	2 24	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1 36	1 32	1 30
„ Welschkorn . . .	1 36	1 24	1 —

Heilbronn. Naturalienpreise vom 3. Novbr. 1866.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Weizen . .	fl. —	fl. —	fl. —
„ Kernen . . .	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—
„ Gerste . . .	5 12	5 2	4 54
„ Dinkel . . .	5 24	4 52	4 15
„ Haber . . .	4 6	3 54	3 40

Badnang.

- Lebensmittel-Preise vom 5. Novbr. 1866.  
 8 Pfd. Kernbrod 30 bis 34 fr.  
 8 Pfd. Schwarzbrod 24 bis 28 fr.  
 Ein Kreuzerweid wiegt 4 bis 5 Loth.  
 1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch 13 bis 14 fr.  
 1 Pfd. nicht abgez. 14 bis 15 fr.  
 1 Pfd. Rindfleisch 11 bis 13 fr.  
 1 Pfd. Kuhfleisch 10 bis 11 fr.  
 1 Pfd. Kalbfleisch 11 bis 14 fr.  
 1 Pfd. Hammelfleisch 12 fr.

# Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend.

Nr. 134.

Donnerstag den 8. November

1866.

## R. Oberamtsgericht Badnang. Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absondereberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes in dem einen wie in dem andern Falle niter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Vermögensverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Vermögensverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

verstorb. Jakob Jäckle, Maurer in Bruch, Samstag den 8. Dezember 1866, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus zu Bruch. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung. Den 27. Oktober 1866.

R. Oberamtsgericht. Clemens.

## R. Oberamtsgericht Badnang.

### Entmündigung.

Durch Gerichtsbeschluß vom 3. d. Mts. ist der schwachsinige

Heinrich Gall von Oberbrüden entmündigt, und ihm in der Person des Bauern Gottlieb Grimmer von da ein Pfleger bestellt worden, was hiemit unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß zc. Gall ohne seinen Pfleger keine Rechtsgeschäfte abschließen darf.

Badnang, 5. November 1866.

R. Oberamtsgericht. Billmann, Akt.

Badnang. Erbsen, Linsen, Kochbohnen & Hirsen empfiehlt in gutkochender Waare C. Weismann.

12

## Murrhardt. Holz-Verkauf.

Am Montag den 12. d. Mts.

Morgens 10 Uhr

wird im städtischen Walde Riesberg 1 (Ebene) das Erzeugniß vom Reinigungshieb — unaufbereitetes Reifach auf Haufen und Maden, namentlich birkenes Besenreifach — im Aufstreich verkauft, und zwar:

- ca. 100 Haufen jüngere Birken sammt Reifach,
- ca. 40 Haufen anderes Laubholz und
- ca. 15 Haufen Nadelreifach.

Zusammenkunft Morgens 9 1/2 Uhr beim hiesigen Rathhaus.

Diejenigen Herrn Ortsvorsteher, in deren Bezirk Besenfabrikation betrieben wird, werden ersucht, die betreffenden Fabrikanten von dem sehr umfangreichen Verkauf in Kenntniß setzen zu wollen. Den 4. Novbr. 1866. Stadtförsterei. Geyer.

## Fornsbach.

### Schaafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Winterschaafwaide von Martini d. J. bis Ambrosius 1867, welche mit 500 Stück Schaaf-Vieh besahren werden darf und für welche bei der heutigen Verpachtung das erwünschteste Resultat nicht erzielt worden ist, wird nächsten

Samstag den 10. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer wiederholt verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Novbr. 1866.

Gemeinderath.

## Badnang.

### Geld-Offert.

Aus meiner Fähnle'schen Pflegschaft habe ich gegen gesetzliche Sicherheit 300 fl. auszuleihen. Karl Noos.

## Mimersbach.

Oberamts Marbach.

Nachdem ich schon seit mehreren Jahren mit der Anfertigung von

### Frucht-Pugmühlen

mich befaßt und vielseitige Erfahrungen in der Konstruktion derselben mir gesammelt habe, so erlaube ich mir, zu Anfertigung sowohl von neuen Frucht-Pugmühlen praktischer und neuester Konstruktion, als auch zur Ausbesserung oder Reparatur älterer, mich bestens zu empfehlen unter Zusicherung guter Arbeit, billigster Preise und prompter Bedienung.

Heinrich Fischer, Zimmermann.